

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1898)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Für die Stadt Spiez
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich Fr. 3. —
Franto durch die ganze
Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich Fr. 3. —
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Pettzeile oder
deren Raum,
(6 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franto.

Bericht

über die Erteilung des Religionsunterrichtes
im Bistum Basel 1897/98.

(Schluß.)

c. Ueber den Gebrauch des K a t e c h i s m u s haben Ihre Gnaden eine summarische Inhaltsverteilung angegeben, dabei jedoch eine Modifikation derselben nicht ausgeschlossen. In Rücksicht hierauf wird der Katechismusunterricht der Präparanden, der zumeist mündlich im Vorsagen und Abhören, Erzählen und Antworten besteht, dermalen noch der Wahl und Sorgfalt der einzelnen Katecheten überlassen. Für die Kinder des ersten und zweiten Beichtkurses ist der Lehrgegenstand im kleinern Katechismus angegeben und gilt auch beziehungsweise beim Gebrauch des größern Lehrbuches. — Für den Unterricht der ersten zwei Kurse, sowie aller übrigen, ist die Zeitdauer zu bestimmen, welche für den speziellen Sakramenten- und für den allgemeinen Religionsunterricht zubeschieden werden soll. Es herrscht hierin eine vielfach weit auseinandergehende Verschiedenheit. Laut früherer kirchlicher Vorschrift galt die Fasten- in Verbindung mit der Osterzeit, als die Lehrzeit für die hl. Sakramente der Buße und des Altars. Sie begann mit dem Aschermittwoch und dauerte bis zum weißen Sonntag. Soweit die zwei Wochentage in der Fasten nicht ausreichten, dienten die Ferientage in der Osterzeit zur Ergänzung. Wäre es möglich, diese Zeitfrist jetzt noch inne zu halten, so dürften noch etwas mehr als 30 Schulwochen für den allgemeinen Unterricht verbleiben. Vorteilhaft wäre im dritten Beichtkurs, statt nur bis zum achten Glaubensartikel, wie der Katechismus angibt, daß das ganze erste Hauptstück, wenigstens nach den nichtbestimmten Fragen durchgenommen würde. Innert diesem Zeitraum dürfte eine gründliche Erklärung und Einprägung nach Angabe des bischöflichen Lehrplanes möglich sein. Für Bezirks- und Fortbildungsschulen, inwiefern der Religionsunterricht erteilt ist, gilt die bischöfliche Ver-
ordnung.

Ueber Eintritt und Entlassung der Unterrichtspflichtigen wird der inskünftige Lehrplan die erforderliche Vorschrift erteilen. Für einstweilen gilt die bisherige Ordnung. Wo die Schüler nur sechs Jahresklassen haben und im 13. Alters-

Rapport

sur l'Instruction religieuse dans le Diocèse de Bâle
1897—1898.

(Fin.)

c) Pour l'usage du catéchisme, Votre Grandeur a indiqué un partage du programme, n'excluant pas cependant toute modification. En suite de cela, l'instruction des commençants, qui se compose particulièrement de questions, de réponses, d'exemples et d'histoires, est encore cette année abandonnée au choix et au soin de chaque catéchiste. — Pour les enfants du 1^{er} et du 2^{me} cours de confession, la matière de l'étude est donnée dans le petit catéchisme et elle est relativement la même si l'on se sert du grand catéchisme. — Pour l'instruction des deux premiers cours, comme du reste pour les autres, il y a lieu de déterminer le temps qu'il convient de consacrer à chacun des sacrements et à tout le catéchisme en général. Il règne sur ce point de très grandes divergences. En vertu de précédentes prescriptions ecclésiastiques, le Carême et le temps pascal étaient réservés à l'enseignement des sacrements de Pénitence et d'Eucharistie; ce cours commençait avec le mercredi des Cendres et durait jusqu'au dimanche de Quasimodo. Quand deux jours par semaine pendant le Carême ne suffisaient pas, les vacances de Pâques servaient de supplément. S'il était possible de conserver encore maintenant cet espace de temps, il pourrait encore rester plus de trente semaines scolaires pour l'enseignement général. Il serait avantageux, dans le 3^{me} cours de confession, au lieu d'aller seulement jusqu'au 8^{me} article du Symbole, ainsi que l'indique le catéchisme, de parcourir toute cette 1^{re} partie, au moins les demandes non marquées d'un astérisque. Pendant cet espace de temps, il serait possible d'expliquer à fond et d'inculquer aux enfants toute cette doctrine, selon la teneur du plan d'étude épiscopal. Pour les écoles secondaires et régionales, pour autant que l'enseignement religieux y est admis, l'ordonnance épiscopale reste en vigueur.

Pour l'admission ou la libération des enfants obligés de fréquenter le catéchisme, le prochain plan d'étude donnera les indications nécessaires. En attendant, l'ordonnance actuelle reste en vigueur. Là où les écoliers n'ont que six années de classe, et sont libérés à 13 ans,

jahre entlassen werden, wie instinktig im Kanton Luzern, ¹⁾ beginnt mit dem Eintritt in die Schule schon der erste Beichtkurs und schließt zu Ostern im 13. Altersjahre auch die Kinderlehre. In allen übrigen Kantonen fällt die Entlassung aus Schule und Kinderlehre auf das 14. Altersjahr und schließt letztere mit der dritten hl. Osterkommunion. Voraus gehen die vorgeschriebenen Beicht- und Kommunionkurse und ihnen voran die Präparandenkurse.

4. Bei diesem Anlaß kann Ihrer Gnaden das einheitliche Diözesan-Formular für pfarramtliche Berichterstattung, das bereits Ihre Billigung erhalten, zur offiziellen Einführung überreicht werden. Ueber Anlage und Gebrauch mag eine kurze Erklärung zur Empfehlung dienen.

Das Formular nimmt Bezug auf die Kinderlehre, auf die Fortbildungsschule und auf die sonntägliche Christenlehre und berührt ausschließlich den religiösen Unterricht und die gottesdienstliche Andacht. Es öffnet seine Kolonnen den drei Arten der katechetischen Lehrpflicht, dem Katechismus, der biblischen Geschichte und den Gebeten und zwar von Kurs zu Kurs. Die Angaben der Pflichten, sowie die Absenzen stehen neben einander. Um den Prozent der Gesamt-Absenzen zu ermitteln, ist die Anzahl der Kinder mit der Anzahl der Absenzen zu vermehren und durch 100 zu teilen. Das Resultat ist in gewöhnlicher Bruchzahl und nicht in Dezimalform anzuschreiben. Wo in Seelsorgskurationen eigene Unterrichtsanstalten bestehen, haben die betreffenden Filial-Katecheten ihr eigenes Formular abzufassen und der nächststehenden geistlichen Behörde abzugeben. Um allseitig sichere, genaue Eintragungen zu ermöglichen, muß jeder Katechet ein Verzeichnis führen und von Unterricht zu Unterricht die nötige Angabe kurz einschreiben, sei es mit Nummern, Zahlen oder Zeichen. Das Verzeichnis soll enthalten: 1. Name und Geschlecht des Kindes, Ort- oder Familienbezeichnung, das Taufdatum. 2. Eine Zahl von Kolonnen für die wöchentlichen Unterrichtsstunden eines Semesters oder Jahres, die sich neben dem Taufdatum fortsetzen und für Einzeichnung des abgehörten Pensums Raum gewähren. Ein solches Verzeichnis ist bei jedem Beginn eines Jahreslaufes neu anzufertigen und einem Inspektor vorzulegen.

5. Schließlich gelangt Ihr Berichtstatter, hochwüdigst. gnädiger Herr! mit dem ernstesten Gesuch an Ihre Gnaden um Einführung eines Inspekturamtes. Die Gründe, die dazu bewegen, dürften auf folgenden Momenten beruhen:

a. Ihre Gnaden haben geruht, bei Erlaß der Synodal-Statuten in § 31 c. die Visitationspflicht der hochw. Dekane zu erneuern und im Appendix, pag. 100—102 einzeln vorzuschreiben, auf welche Objekte sich die Einsichtnahme zu erstrecken und in welcher kirchlicher Feier die so hochwichtige Bormahme zu geschehen habe. Dabei nimmt auch die Prü-

¹⁾ Für den Kanton Luzern muß für die bischöfliche Verordnung die Freiheit noch offen bleiben, den Kinderlehrbesuch bis zum vollendeten 14. Altersjahr auszudehnen da ja doch ohnehin die Knaben noch die Fortbildungs- oder Bezirksschule und die Mädchen die Arbeitsschule besuchen. Der Referent.

comme actuellement dans le canton de Lucerne ¹⁾, le 1^{er} cours pour la confession commence dès l'entrée de l'enfant à l'école et l'instruction se termine avec le 6^{me} cours, à la 13^{me} année. Dans tous les autres cantons, la libération de l'école et de l'instruction religieuse n'a lieu qu'à l'âge de 14 ans, et cette dernière se termine après la 3^{me} communion pascale. Dans l'intervalle compris entre ces deux dates se placent le cours des commençants et ceux de confession et de communion.

4. Je profite de cette occasion pour présenter à Votre Grandeur afin qu'elle l'introduise officiellement, le formulaire uniforme destiné aux rapports des paroisses, formulaire qui a déjà reçu votre approbation. Une courte explication sur sa disposition et son usage ne sera pas inutile.

Ce formulaire se rapporte à l'instruction des enfants, aux écoles secondaires et aux catéchismes du dimanche (de persévérance); il traite exclusivement de l'instruction religieuse et de l'assistance aux offices; il ouvre ses colonnes aux trois branches de l'enseignement catéchistique: le catéchisme proprement dit, l'histoire sainte et la prière, et cela pour chacun des cours. L'inscription des élèves obligés de participer à l'enseignement et les absences se tiennent en regard l'une de l'autre. Pour obtenir la moyenne générale des absences, on multiplie le nombre des enfants par celui des absences et on divise le produit par 100. Le résultat doit être exprimé en chiffres fractionnaires ordinaires et non sous la forme décimale. Lorsqu'il existe dans le cercle d'une paroisse des établissements spéciaux d'instruction, le prêtre qui les dessert, doit rédiger son propre formulaire et le remettre au curé de la paroisse. Pour que le rapport contienne des données sûres et exactes de tous points, chaque catéchiste doit se faire un tableau, et d'instruction en instruction, il y inscrira brièvement les observations nécessaires au moyen, soit de numéros, soit de chiffres, soit d'autres signes.

Ce tableau doit contenir 1^o le nom de l'enfant — le domicile des parents, la date de baptême; 2^o un certain nombre de colonnes, suffisantes pour les heures des leçons hebdomadaire d'un semestre ou d'une année (à réserver après la date du baptême); elles offriront l'espace nécessaire pour les notes des récitation. Un semblable tableau doit être dressé au commencement de chaque nouvelle année scolaire.

5. En dernier lieu, Monseigneur, votre Rapporteur vous présente une pressante requête en faveur de l'institution d'un Inspectorat. Le motifs qui la justifient s'appuient sur les considérations suivantes:

a) Votre Grandeur a daigné en promulguant les Statuts diocésains § 31 c. renouveler le devoir de la visite canonique par les doyens et dans l'Appendice p. 100—102 prescrire les points sur lesquels elle doit surtout insister, et de quelle solennité cet acte si important

¹⁾ Pour le canton de Lucerne, liberté est encore laissée, au sujet de l'ordonnance épiscopale, de poursuivre l'instruction religieuse jusqu'à la 14^{me} année accomplie, puisque du reste les garçons fréquentent encore les cours complémentaires ou l'école régionale et les filles, les cours manuels.

fung und Begutachtung des Unterrichtswesens eine wichtige Stellung ein. Bei der Vielseitigkeit der Einsichtsgegenstände ist's wohl nicht möglich, der Sache der Erteilung und Leitung des religiösen Unterrichtes die eingehende Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie die Wichtigkeit derselben und die Wünsche der Katecheten sie erfordern. Zudem kann in vielen großen Kapiteln der amtliche Dekanatsbesuch nur von Zeit zu Zeit geschehen.

b. Die Prüfung der pfarramtlichen katechetischen Berichte, deren Zahl sich über 400 beläuft und denen, soweit sie zur Vorlage gelangten, eine spezielle Einsichtnahme zu teil wurde, hat Ihren Referenten zur vollsten Ueberzeugung gebracht, daß eine Mittelsinspektion zwischen Pfarramt und Ordinariat (beziehungsweise Dekanat), zur Förderung des religiösen Unterrichtes und der Erziehung ein unabwiesbares Bedürfnis ist. Den hochw. Dekanen ist eine solche Aufgabe nicht zu überbinden, die Lokal Schulinspektionen, auch katholischerseits, bleiben unbeteiligt und den Bistumsreferenten fehlt die persönliche Fühlung mit den hochw. Katecheten.

Dieser Antrag, hochwürdigster Bischof, gnädiger Herr! ist nicht neu, da Sie ihn schon nach Abhaltung der Synodalversammlung verlautet haben; auch steht er nicht vereinzelt da. Im Bistum St. Gallen ist es der hochw. Offizial selbst, der persönlich alle Jahre die Pfarreien besucht und im Erzbistum Freiburg bestehen seit Jahren die erzbischöflichen Inspektoren, die mit der jährlichen Inspektion der Prüfung und Oberaufsicht über die Lehrthätigkeit der Katecheten betraut sind. Damit die zu ernennenden Inspektoren den hochw. Katecheten näher stehen und die persönlichen Beziehungen besser ermöglicht werden und damit selbst die Inspektoren, die selbst auch viele Obliegenheiten haben, nicht mit zu vielen Unterrichtspersonen zu verkehren haben, müssen kleinere Bezirkskreise gesucht werden. Solche sind uns in den 48 Regiunkeln bereits gegeben. Daher reduziert sich der Inspektionsantrag auf die Bitte, „Ihre Gnaden wollen geruhen, die Regiunkeln des Bistums als Unterrichtskreise zu bezeichnen und je aus einem Kreise einen Inspektor zu bezeichnen.“

Genehmigen Ihre Gnaden, hochwürdigster Bischof, bei Anlaß dieser Berichterstattung vom Jahr 1897—1898, mit der Versicherung vollkommenster Verehrung, zugleich auch den tiefgefühlten Dank für die gütige Bereitwilligkeit, womit Sie Ihrem Referenten durch Rat und Hilfe die katechetische Arbeit geleitet und erleichtert haben!

S o l o t h u r n , den 29. November 1898.

Ph. Jac. Meyer, Domherr.

Le libéralisme.

(Deuxième thèse du cercle de Delémont, année 1897.)

(Suite.)

IV.

Nous ne nous arrêterons pas à réfuter le faux principe du rationalisme, sur lequel s'appuie le libéralisme, qui consiste à nier tout lien et toute relation entre

doit être accompagné. L'examen et le rapport sur l'instruction religieuse y prends une place considerable. A raison de la multiplicité des objets d'examen, il n'est presque pas possible au doyen de consacrer à l'instruction religieuse et à la manière dont elle se donne une attention aussi exacte et approfondie que son importance et les voeux des catéchistes le demanderaient. De plus, dans un certain nombre de grands doyennés, la visite officielle du doyen ne peut avoir lieu que de temps en temps.

b) L'examen des rapports catéchistiques des différentes paroisses, dont le nombre ascende à plus de 400 et à chacun desquels une attention spéciale a été consacrée, pour autant qu'ils nous sont parvenus, a donné au rapporteur la plus ferme conviction qu'une inspection intermédiaire entre les paroisses et l'ordinaire diocésain (respectivement les doyennés) était d'une impérieuse nécessité pour stimuler l'instruction et l'éducation religieuse. Une pareille tâche ne saurait être imposée aux RR^{ms} doyens; d'un autre côté, de la part des catholiques, on ne s'occupe pas assez de la visite des écoles locales, et il manque aux rapporteurs diocésains le contact personnel avec les catéchistes.

Cette proposition n'est pas nouvelle, Monseigneur, puisque Vous même Vous l'avez exprimée déjà après la tenue du Synode diocésain; et l'institution qu'elle recommande, n'est pas propre à notre diocèse, puisque dans le diocèse de St. Gall, le Rév^d Official lui-même visite personnellement toutes les paroisses, et que dans l'archidiocèse de Fribourg existent depuis des années des inspecteurs archiepiscopaux à qui sont confiés l'inspection annuelle, l'examen et la haute surveillance sur l'enseignement et les devoirs des catéchistes. Afin que les nouveaux inspecteurs à nommer touchent de plus près les Rév^{ms} catéchistes, et qu'ainsi les relations personnelles soient rendues plus faciles et que les inspecteurs eux-mêmes qui ont déjà beaucoup d'autres obligations n'aient pas à communiquer avec un trop grand nombre de personnes de l'enseigne-ment, il conviendrait de constituer de petits cercles de district. Or ils semblent déjà tout trouvés dans les 48 conférences ecclésiastiques. Aussi ma proposition se réduit-elle à une simple demande: daigne Votre Grandeur désigner les conférences ecclésiastiques comme cercles d'instruction religieuse, et dans le sein de chaque cercle nommer un inspecteur parmi les membres de la conférence.

Daignez agréer, Monseigneur, à l'occasion du présent Rapport 1897—98, avec l'hommage de mon plus profond respect, l'expression de ma vive reconnaissance pour l'aimable complaisance avec laquelle Vous avez dirigé et facilité par votre aide et vos conseils la tâche de votre Rapporteur en cette délicate matière de l'instruction religieuse.

Soleure, 29 novembre 1898

Ph. Jac. Meyer, Chanoine.

l'homme et Dieu. Le simple bon sens le réfute suffisamment; car, si Dieu est notre Créateur, il est impossible que nous ne lui soyons unis par aucun lien, ne serait-ce que par ceux qui unissent nécessairement l'effet à sa cause.

1. Mais le libéralisme radical ira encore plus loin dans son œuvre de destructions et de négations. Il ne serait

pas difficile de prouver que, s'il veut être logique avec lui-même, il doit nier même le fait de l'existence de Dieu, ou du moins en faire abstraction.

a) Conséquemment il devra aussi «nier toute action de Dieu sur les hommes et sur le monde». ¹⁾

b) Alors «la raison humaine, considérée sans aucun rapport avec Dieu, est l'unique arbitre du vrai et du faux, du bien et du mal; elle est à elle-même sa loi, elle suffit par ses forces naturelles pour procurer le bien des hommes et des peuples». ²⁾

c) On conçoit ensuite que, aux yeux des libéraux avancés, la religion ne soit plus qu'une affaire de conscience dépendant des dispositions d'esprit de chaque individu. Car «toutes les vérités de la religion découlent de la la force native de la raison humaine; d'où il suit que la raison est la règle souveraine d'après laquelle l'homme peut et doit acquérir la connaissance de toutes les vérités de toute espèce». ³⁾

La religion, perdant ainsi son caractère surnaturel, et ne s'appuyant plus sur la Révélation, disparaît de fait. L'Etat libéral est donc conséquent avec ses principes, quand il exclut *a priori* tout culte, de sa constitution; qu'il met sur le même pied d'égalité toutes les religions professées sur son territoire, et ne s'occupe d'elles que pour éviter de déplaire à ses administrés qui veulent être religieux. Chaque association étant tolérée et même protégée par le gouvernement, il faut bien, pour éviter des conflits et maintenir le principe de la liberté illimitée, que les associations religieuses soient comprises dans la règle générale.

d) Puisque l'Etat est revêtu de l'autorité suprême, et, «comme étant l'origine et la source de tous les droits, il jouit d'un droit qui n'est circonscrit par aucune limite», ⁴⁾ il est évident que c'est à lui «de définir quels sont les droits de l'Eglise et les limites dans lesquelles elle peut les exercer»; ⁵⁾ il est évident que «puissance ecclésiastique ne doit pas exercer son autorité sans la permission et l'assentiment du pouvoir civil». ⁶⁾

C'est donc au pouvoir civil qu'il appartient de régler les affaires ecclésiastiques et même purement religieuses. «L'autorité civile peut et doit s'immiscer dans les choses qui regardent la religion, les mœurs et le régime spirituel. D'où il suit qu'elle peut juger des instructions que les pasteurs de l'Eglise publient, ⁷⁾ d'après leur charge, pour la règle des consciences; elle peut même décider sur l'administration des sacrements et les dispositions nécessaires pour les recevoir.» ⁸⁾

e) En outre, le mariage chrétien et les écoles seront soustraits à l'influence de l'Eglise pour être règlementés par la loi civile.

«Toute la direction des écoles publiques, dans lesquelles la jeunesse d'un état chrétien est élevée, peut et doit être attribuée à l'autorité civile» ¹⁾ La «bonne constitution de la société civile demande que les écoles populaires, et en général que les institutions publiques destinées aux lettres, à une instruction supérieure et à une éducation plus élevée de la jeunesse, soient affranchies de toute autorité de l'Eglise, de toute influence modératrice et de toute ingérence de sa part et qu'elles soient pleinement soumises à la volonté de l'autorité civile et politique, suivant le désir des gouvernants et le niveau des opinions générales de l'époque.» ²⁾

f) Le mariage, dans un Etat libéral, n'est qu'un simple contract entre l'homme et la femme. Il n'est pas indissoluble; delà la légitimité du divorce.

En effet «on ne peut établir par aucune preuve que le Christ a élevé le mariage à la dignité de sacrement». ³⁾ «Par la force du contrat purement civil, un vrai mariage peut exister entre chrétiens.» ⁴⁾ Et, d'après le droit naturel, le lien du mariage n'est pas indissoluble, «et, dans différents cas, le divorce proprement dit peut être sanctionné par l'autorité civile». ⁵⁾

Telles sont les principales assertions que le libéralisme radical fait découler logiquement de son principe rationaliste.

C'est, en résumé, la négation de l'ordre surnaturel avec son triste cortège de conséquences impies et immorales. Pour réfuter ce système d'erreurs, il faudrait remonter au principe et établir le fait de l'existence de Dieu, de la Révélation; l'origine et la fondation divines de l'Eglise, constituée en société parfaite et poursuivant une fin propre qui est la plus noble et la plus élevée de toutes.

D'ailleurs toutes les erreurs du libéralisme radical sont contenues, du moins implicitement, dans le syllabus, où elles ont été condamnées par le souverain Pontife.

2. Les doctrines si fausses et si absurdes, que nous venons d'énumérer, ne sont pas soutenues par la majeure partie des libéraux.

«Sans doute, dit Léon XIII en parlant du libéralisme avancé, de telles opinions effraient par leur énormité même et leur opposition manifeste avec la vérité; comme aussi l'immensité des maux dont elles sont la cause empêchent les partisans du libéralisme d'y donner tous leur adhésion. Contraints même par la force de la vérité, nombre d'entre eux n'hésitent pas à reconnaître, ils le professent même spontanément, qu'en s'abandonnant à de tels excès, au mépris de la vérité et de la justice, la liberté se vicie et dégénère ouvertement en licence; il faut donc qu'elle soit dirigée,

¹⁾ Syllabus: § I, prop. 2. ²⁾ Ibid. § 1, prop. 3.

³⁾ Ibid. § 1, prop. 4. ⁴⁾ Syllabus: prop. 32.

⁵⁾ Ibid. prop. 19. ⁶⁾ Ibid. prop. 20. ⁷⁾ Droit de „Placet“.

⁸⁾ Syll. § VI, prop. 44.

¹⁾ Ibid. prop. 45. ²⁾ Ibid. prop. 47.

³⁾ Syllabus: prop. 65. ⁴⁾ Ibid. prop. 73.

⁵⁾ Ibid. prop. 67.

«gouvernée par la droite raison, et, ce qui est la conséquence, qu'elle soit soumise au droit naturel et à la loi divine et éternelle. Mais là ils croient devoir s'arrêter, et ils n'admettent pas que l'homme libre doive se soumettre aux lois qu'il plairait à Dieu de nous imposer par une autre voie que par la raison naturelle.»¹⁾

Nous sommes ici en présence d'une sorte de *déisme*, en opposition à *l'athéisme* plus ou moins formel que professe la nuance foncée du libéralisme radical. Les adeptes de cette nouvelle école admettraient l'existence d'une Divinité vague, qui aurait créé l'homme dans un état tel qu'il pût, avec ses seules forces naturelles, atteindre sa fin, sans que son Créateur ait à intervenir d'aucune manière.

«D'autres, continue Léon XIII, vont un peu moins loin, mais sans être plus conséquents avec eux-mêmes: selon eux, les lois divines doivent régler la vie et la conduite des particuliers et non celle des Etats; il est permis dans les choses publiques de s'écarter des ordres de Dieu et de légiférer sans en tenir aucun compte: d'où naît cette conséquence pernicieuse de *la séparation de l'Eglise et de l'Etat.*»²⁾

(A suivre.)

P. Kreiten und Beremundus.

(Fortsetzung.)

Der berufene Kritiker aus der Gesellschaft Jesu beschäftigt sich nun im Verlaufe seiner Arbeit mit den Klagen des Beremundus im einzelnen. Letzterer betrachtet es als ein großes Unglück, daß die Geistlichen die Kritiker in unserm Lager; sie sollen das Litteraturfach am liebsten ganz den Laien überlassen; die „Kunstästhetik“ möchte sonst zu einer „Kunstszetif“ und die ganze Litteratur vernünftiger werden. Der Beweis, den Beremundus hierfür zu führen sucht, ist von kläglicher Schwäche; er wird von P. Kreiten nach Gebühr in's Klare gesetzt:

„Würde es sich darum handeln, ob der katholische Priester erotische Romane schreiben solle oder könne, so ließe man sich die Sache noch gefallen. Wenn er nichts von Liebe versteht,³⁾ so kann er sie auch nicht mit der nötigen Lebenswahrheit von innen heraus darstellen. Doch es handelt sich hier nicht um Abfassung, sondern um Würdigung solcher Romane. Was heißt es aber: Der Geistliche steht der *Erotik* „einseitig und unduldsam“ gegenüber? Der Geistliche steht doch auf demselben Standpunkt, auf dem Gott steht, der die Ehe einsetzte und sie auf die Liebe gründete. Es klingt doch stark nach Phrase dieses „einseitig und unduldsam“. Doch weiter! Nach Beremundus' Prinzip dürfte man nur über solche Dinge sein Urteil abgeben, denen man nicht „unduldsam“ gegenübersteht; es dürfte also kein Katholik eine sozialdemokratische Schrift kritisieren. Entweder ist ferner die „*Erotik*“ kritisch unanfechtbar, und dann

ist es kein großer Schaden für die Litteratur, wenn selbst in der Kritik kein Lob eigens für sie gefunden würde, d. h. wenn der priesterliche Kritiker diesen Teil des Buches mit Stillschweigen übergienge. Ist die „*Erotik*“ aber kritisch anfechtbar, so ist es Pflicht jeden Kritikers, ob Priesters ob Laien, dagegen aufzutreten. Es kommt also alles darauf an, zu entscheiden, was hier anfechtbar und was nicht anfechtbar ist. Dazu aber soll der Laie besser oder gar einzig im Stande sein, weil er einen „im allgemeinen weniger weltabgewandten Sinn“ hat, weil „sein Gefühlsleben ein vielseitigeres“, „seine Unbefangenheit in allen Fragen des natürlichen, von der Leidenschaft bewegten Lebens eine größere“ ist! Zu diesem Befähigungsnachweis kann man füglich den Kopf schütteln.“ — Mit unanfechtbarer Schlagfertigkeit wird nun die Stellung des Künstlers als Christ dargethan: „Für den Christen läßt sich Natur und Uebernatur nicht trennen. Denn der Christ soll auch das Natürliche auf das Uebernatürliche beziehen und im Natürlichen und durch das Natürliche zum Uebernatürlichen streben. Eine christliche Kunst, die, nach allen Richtungen vom Uebernatürlichen losgelöst, ihren einzigen höchsten und letzten Grund in sich trüge, gibt es nicht.“ „Vom Menschen aber steht geschrieben: Deum time, et mandata eius observa, hoc est enim omnis homo (Eccl. 12, 13).“ „Der Künstler kann sich nicht in zwei Hälften teilen — in den unbedingten Künstler und den bedingten Menschen; er kann seine übernatürliche Bestimmung auch nicht auf Stunden oder Tage ablegen, um nur der Kunst zu leben und in ihr seinen ganzen Zweck zu suchen. Als Künstler bleibt er wesentlich Mensch, und als solcher hat er, wenigstens habituell, jeden Augenblick sein übernatürliches Ziel anzustreben. Es ist ein trauriges Zeichen unserer heutigen Gedankverwirrung und Verwässerung, daß man solche Grundlehren des katholischen Glaubens noch ausdrücklich betonen zu müssen gezwungen ist.“

Beremundus glaubt sodann, der kritisierende Priester werde „prüde“ sein, ja seine Kritik werde von einer „geradezu unglaublichen Prüderie“ zeugen. Darauf erwidert nun P. Kreiten: „Beremundus wird lächelnd die Schultern ziehen, wenn wir ihm gestehen, daß er kein ärgerer Feind der Prüderie sein kann als — wir. Mit allem Nachdruck und mit wahrer Herzensfreude unterschreiben wir jedes Wort des Kunsthistorikers Dr. Albert Ruhn O. S. B., und sind der entschiedenen Ansicht, daß eine vernünftige Abhärtungsmethode auf diesem Gebiete ebenso notwendig ist wie auf dem der Körperpflege, wie denn beide auch oft genug ineinander übergreifen. Daß die Prüderie in einem an Irrsinn grenzenden Grade heute bei manchen Leuten besteht, daß auch Aeußerungen laut werden, bei denen man sich fragt, ob sie vor den Psychiater oder vor den Beichtvater gehören, geben wir gerne zu. Deshalb brauchte Beremundus nun doch nicht in einer Art hamitischer Freude gleich jene schwachsinige Stelle aus einem Annoncenblatt dem Gelächter der Welt preiszugeben (S. 59), da er doch wohl

¹⁾ Encycl. De libertate. ²⁾ Ibidem. ³⁾ Wie Beremundus meint.

fühlen mußte, daß er es hier mit keinem ganz normalen Geiste zu thun hatte und durch seine Mitteilung nicht allein die „Schuldigen“, sondern den ganzen Stand lächerlich und gehässig erscheinen ließ. (Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Vom hl. Vater ist Hochw. Hr. Domherr P. h. J. a. f. Meyer von Luzern zum Domdekan der Diözese Basel ernannt worden. Dem Gewählten unsere besten Glückwünsche! Ad multos annos!

Luzern. Letzten Sonntag haben die im Vereinshause besammelten Delegierten des katholischen Männervereins beschlossen, einen Kantonalverband sämtlicher im Kanton bestehender Männervereine ins Leben zu rufen.

Bern. Wohlverdiente Brandmarkung politischer Henschelei. Zu der Resolution der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung, die Mitte Dezember in Münchenbuchsee gefaßt wurde, dahin gehend, „mit aller Kraft für die Verwerfung der Doppelinitiative (Wahl des Nationalrates nach Proporz und Volkswahl des Bundesrates) einzustehen“, — schreibt das „Berner Tagblatt“:

„Was diese Resolution vor allem auszeichnet, das ist ein gewisser grimmiger Humor.

Man denke:

Die Partei der Wahlkreisgeometrie befürchtet „zweierlei Recht“ im Schweizerland und verlangt eine „richtige und gerechte Vertretung der Parteien“, indem sie gleichzeitig das einzige hiefür geeignete Mittel, den Proporz, ablehnt!

Die Partei des ausschweifendsten Zentralismus ist besorgt um die „Grundlagen unseres föderativen Staatswesens“!

Die Partei der Demokratie par excellence findet, es liege „keinerlei Veranlassung“ vor, dem Volke die Wahl des Bundesrates zu übertragen!

Die Partei des Kulturkampfes spricht vom „guten friedlichen Einvernehmen unter den Eidgenossen!“

Die Partei des „Alles üßes“ verurteilt die „partei-politischen Zwecke“, welche (angeblich) mit der Doppelinitiative verbunden sind!“

(Die betreffende Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die Mitglieder der radikal demokratischen Gruppe der Bundesversammlung haben nach eingehender Beratung über die Doppelinitiative, erwägend, daß, abgesehen von der prinzipiellen Frage des Proporz, der Initiativvorschlag durch das Festhalten der Kantonsgrenzen zweierlei Recht schafft, Kantone mit dem proportionellen Wahlverfahren und solche mit dem System des absoluten Mehrs, wodurch eine unrichtige und ungerechte Vertretung der Parteien herbeigeführt würde, erwägend, daß die Doppelinitiative die Grundlagen unseres föderativen Staatswesens stören und das gute friedliche Einvernehmen unter den Eidgenossen gefährden würde, erwägend, daß die Inzenerierung der vorgeschlagenen Doppelinitiative ausgesprochenenmaßen nur parteipolitische Zwecke verfolgt, beschlossen, mit aller Kraft für die Verwerfung der Doppelinitiative einzustehen.“)

Margau. (Eingefandt.) Warnung. Seit längerer Zeit hat ein Schwindler erster Klasse eine Reihe von katholischen Geistlichen arg geprellt; es ist ein Gottfried Schwyn, Commis voyageur von Behringen, Kt. Schaffhausen, der wiederholt schon wegen Betrug und Brellerei bestraft wurde. Er kommt nur abends spät in die Pfarrhäuser, gibt sich für einen guten Katholiken aus und versteht es ausgezeichnet, durch sein scheinbar zutrauliches Wesen zu täuschen; er ist auch sehr anständig gekleidet. Er führt nach Umständen verschiedene Namen; hier als Meier, Elektrotechniker von Schaffhausen; dort als Kaufmann Huber; an einem andern Ort als Ehinger, Holzhändler; dann wieder als Josef Oberholzer von Uznach, dessen Onkel der gewesene Prälat Basil Oberholzer in Einsiedeln war und mit dem er sehr intim befreundet gewesen sei u. s. w. Er ist auch sehr bekannt mit den katholischen Gebräuchen, Orten und Personen.

Es wäre zu wünschen, daß auch in andern Blättern vor diesem Schwindler gewarnt würde.

Thurgau. In Emmishofen starb am 17. Dez. der hochw. Herr Pfarrer Notker Hauser im Alter von 51 Jahren. Seine Pfarrei gehört zu den größten und arbeitsreichsten. Er pastorierte zuerst im Kt. St. Gallen, aus dem er gebürtig, und später im Kt. Solothurn, bis ihn die Gemeinde Emmishofen zum Seelsorger berief. Auch durch seine gewandte Feder entfaltete er eine segensreiche Thätigkeit. R. I. P.

Italien. Rom. In der Sitzung des italienischen Parlamentes vom 13. Dez. forderte der Abgeordnete Venturi die Regierung auf, der Kirche jedes „Uebergreifen“ in die bürgerliche Sphäre zu verbieten und zwar nicht in so schwächlicher Weise wie bisher. Nötigenfalls dürfe man vor einem Schisma nicht zurückschrecken. Der Minister Finocchiaro-Aprile antwortete u. a., daß die Regierung daran gehe, die Verwaltung erledigter Pfründen so zu „ordnen“, daß die Rechte des Staates wirksamer gewahrt werden. Man habe wohl daran gezweifelt, ob er das Recht habe, das Placet und das Exequatur zurückzunehmen, also Geistliche abzusetzen. Aber das sei nach den Prinzipien des italienischen Rechtes absolut sicher.

— Protestantische Propaganda. Ueber die protestantische Propaganda in Rom wird der „Alln. Volkszeitung“ geschrieben: „Die Propaganda macht in der Hauptstadt der katholischen Christenheit jetzt große Anstrengungen; wenn auch die Erfolge bis heute klein waren, so wird sich doch im nächsten Jahrhundert der protestantische Bevölkerungsteil Roms nach außen hin geltend machen. Natürlich sind diese Leute keineswegs eines Glaubens; aber einig sind sie im Hasse des Papsttums. Die amerikanischen Methodisten unterhalten gegenwärtig in Rom, Dank den ihnen zur Verfügung stehenden Geldmitteln, an zwanzig Unterkunfthäuser für Klein und Groß in Rom, ganz abgesehen

von anderen Instituten. In einem dieser Häuser sind siebenzig Kinder katholischer Eltern untergebracht, in einem anderen über vierzig. Sind hier die Kinder wegen ihres ununterbrochenen Aufenthaltes der antikatholischen Beeinflussung ganz besonders ausgesetzt, so ist das nicht viel weniger der Fall in den methodistischen Sonntagschulen. Dazu flößen diese Feinde des Papsttums der Jugend ihre Anschauungen ein in Abendsschulen, Wohlfahrtsanstalten (Bädern), Unterhaltungsräumen, Pensionen für angehende Lehrpersonen u. s. w., die alle zum Zwecke der Propaganda errichtet sind. Um dieser Proselytenmacherei entgegenzuarbeiten, haben die Ballotiner-Patres und -Schwestern eine Casa della Providenza errichtet; die englischen Schwestern halten Abendsschulen, für die 600 Teilnehmer verzeichnet werden u. s. w. Aber alles das ist im Verhältnis zu den Anstrengungen der Gegner der Kirche und ihren Mitteln noch wenig. Wenn es die Katholiken in irgend einer protestantischen Stadt der Welt so trieben, würde es einen Lärm ohne Ende in den akatholischen Blättern aller Länder und aller Schattierungen absetzen und es würden Könige und Regierungen zur Intervention aufgefordert. Das Gebahren der protestantischen Sekten unter den Katholiken Roms findet man aber ganz in Ordnung und freut sich dessen. Man soll uns nur wieder mit Proselytengeschichten in irgend einer Krankenanstalt oder von irgend einer Krankenschwester kommen."

Deutschland. Die Revision in Württemberg wird an dem Widerstande des katholischen Zentrums scheitern, dem man in der Frage der katholischen Orden und der konfessionellen Volksschule aus über fanatischer Kulturkämpferei kein Entgegenkommen zeigte, — meldet das „Vaterland“.

Oesterreich. Innsbruck. Die Hörerzahl an der theologischen Fakultät ist dieses Jahr auf 344, von welchen 221 Säkularen aus 57 Diözesen und 123 Regularen aus 10 verschiedenen Orden sind. Für diese große Zahl sind die Hörsäle zu klein.

Litterarisches.

Die Frau in der christlichen Gesellschaft. Ein Beitrag zur Sozialreform; den Hausfrauen gewidmet von Fr. Suter, Pfarrer in Steckborn. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei, 1898.

Die überaus verdankenswerte Schrift aus der Feder des thätigen Pfarrers von Steckborn ist die Umarbeitung und Erweiterung einer Artikelserie aus der „Christlichen Abendruhe“. „Es soll“, sagt der Verfasser, „nicht ein gelehrtes Werk sein, sondern nur wie eine Sternschnuppe, die in die Nacht sozialer Not hineinleuchtet, oder wie ein Präservativ, d. h. ein Hausmittel zur vorläufigen Benutzung und zur Verhütung von größern Schäden bis der Arzt kommt“ (Vorwort). Die ganze Schrift ist in Briefform gehalten; der erste Brief bildet eine Einleitung zu den zwei Hauptteilen, welche die Frau der wohlhabenden Stände

(1. Teil) und die Frau des Arbeiters (2. Teil) betreffen. Beide Teile sind mit höchst anerkanntem Fleiße ausgeführt und enthalten eine ganze Fülle von Belehrungen für die Hausfrauen, welchen das treffliche Büchlein vor allem gewidmet ist. Möge es von recht vielen gelesen und beherzigt werden!

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Pro memoria.

Meminerint R. D. Parochi *Collectæ in festo Epiphaniæ faciendæ* pro abolitione servitutis mancipiorum.

Die bischöfliche Kanzlei.

Zuländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1898.

	Fr.	St.
Uebertrag laut Nr. 51:	68,509	75
Kt. Aargau: Klingnau 60, Wohlen 434	494	—
Kt. Appenzel: Appenzell	1000	—
Kuratie Schlatt (mit 20 Fr. Testat)	57	10
Kt. Baselstadt: römisch-kathol. Pfarrei (Nachtrag)	46	—
Kt. Baselland: Reinach	65	—
Kt. Bern; Courrendlin (von Ungenannt)	100	—
Kt. Genf: Genf (deutsche Pfarrei)	150	—
Vesenaz: a. Pfarrei 34, b. von Mlle. Hilt 50	84	—
Kt. Graubünden: Anzahlung der Bistumskanzlei		
Chur	1776	—
Kt. St. Gallen: Anzahlung der Bistumskanzlei	6390	60
Kt. Luzern: Stadt, Ungenannt 1. 50, Doppleschwand 45, Eschenbach (Hauskollekte) 375, Neudorf (Hauskollekte) 200, Neufbühl (Ungenannt) 5, Romoos 40, St. Urban 75	741	50
Escholzmatt (mit Legat von sel. Sgl. R. J.) 200	340	—
Kt. Obwalden: Pfarrei Engelberg	172	—
Kt. Schwyz (March): Lachen (Legat v. Joh. Krieg sel.) 50	50	—
Wangen (Gabe)	5	—
Kt. Solothurn: Balsthal 24. 50, Rohr-Breitenbach 44	68	50
Oberbuchfite: a. Kollekte 70, b. besond. Gabe 100	170	—
Kt. Thurgau: Eschenz 235, Güttingen (Nachtr.) 5, Klingenzell (Gabe) 100, Romanshorn 62	402	—
Kt. Zug: Allenwinden 67, Unterägeri (Hauskollekte) 500, Balchwil, it. 150	717	—
	81,338	45

b. Außerordentliche Beiträge pro 1898.

Uebertrag laut Nr. 51:	48,338	10
Legat von Joh. Bucher sel. in Menznau, Kt. Luzern	500	—
	48,838	10

c. Jahrzeitenfond pro 1898.

Uebertrag laut Nr. 50:	750	—
Jahrzeitstiftung für drei jährliche hl. Messen von A. M. in R., Kt. Luzern	500	—
	1250	—

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Für Kirchen-Arbeiten

in den verschiedensten Stein- und Marmorarten
als:

== Altäre, Säulen, Taufsteine etc. ==

32⁵² empfiehlt sich

Herm. Adler-Stüdeley,
Langendorf (Solethurn).

Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Festzeit!

Zu Festgeschenken empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Gebetbüchern und religiösen Schriften.

Ferner sämtliche Werke von P. J. Spillmann, sowie Geschichte des Klosters Maria Stein von P. L. Eschle, O. S. B., zweite reich vermehrte Auflage.

P. Martin von Cochem: Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, neueste Ausgabe in Lieferungen.

Kneippbücher etc. etc.

Gratulationskarten mit und ohne Bild.

Buch- und Kunstdruckerei Union.

En vente à l'Imprimerie artistique Union à Soleure

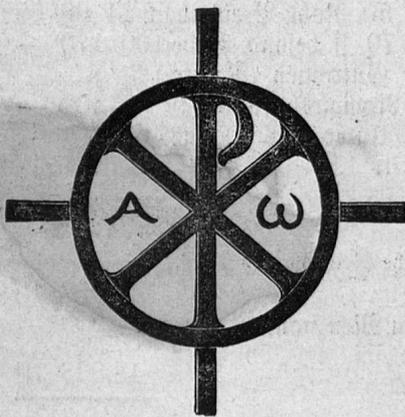
Notre-Dame de la Pierre.

Histoire du Pèlerinage et du Monastère de Mariastein
(avec 40 Illustrations) 13

par le P. Laurent Eschle O. S. B.

*Traduit de l'allemand par M. l'Abbé Adolphe Seuret, curé de Montignez

Edition brochée	Fr. 1. 50
„ reliée, tranche rouge	„ 2. 50
„ „ „ dorée	„ 3. —



Ein neues Prachtwerk!

Das Leben der Heiligen

von
Dr. Franz Hergenröther.

Reich illustriert mit 12 Aquarellimitationen und mehr als 1000
auf das Leben der Heiligen bezüglichen Compositionen.

Mit einem Begleitworte

Sr. Gnaden des Hochw. Herrn Augustinus Egger,
Bischof von St. Gallen.

(120)

Erscheint in 12 Lieferungen (enthaltend die Heiligen-Legenden je eines Monats) zum Preise à Mk. 3. —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
in Einsiedeln, Waldshut, Köln.



E. ZBITEK
Neustift

bei Olmütz (Österreich).
Erzeugung heil.
Gräber, Lourdes-
u. Fronleichnam-
altäre. Von Sr.
Heiligkeit Papst
Leo XIII. ausge-
zeichnet. Aner-

kennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei.
Illustrierter Preiskurant franko. 111⁶

Plattenbeläge

108²

für Kirchen und Klöster erstellt zu billigsten
Preisen Franz Jos. Stenz, in Menzingen-
Zug. Referenzen zu Diensten. (5342524)

Manual Applicationen

für Jahresstiftungen

(5 div. Formulare)

liefert in beliebigen Bogen, event. auch solid
unden Buch- und Kunstdruckerei Union.

Kirchen-Teppiche.

Neueste Sachen in gotischem und
romanischem Styl, billigt bei

J. Bosch,

Mühlentplatz, Luzern.

Muster franko. 71⁶

In der Buch- und Kunstdruckerei „Union“
in Solothurn ist zu beziehen:

St. Ursen-Kalender

pro 1899.

Preis 40 Cts.

Reich illustriert.

Wiederverkäufer erhalten be-
deutenden Rabatt.